



© Richard Watzke

Der westliche Fassadenabschnitt an der Neuen Burg zwischen Eck- und Mittelrisalit.

Projekt

Sanierung eines Fassadenabschnitts der Neuen Burg, Wien

Bauherr

Burghauptmannschaft Österreich, Abteilung 303, 1010 Wien

Natursteinarbeiten

Schreiber & Partner Natursteine GmbH, 2170 Poysdorf
sp-natursteine.at

Neuer Glanz für die Hofburg

Bei der erstmaligen Sanierung eines Fassadenabschnittes der Neuen Burg wurden sämtliche Steine schonend gereinigt, Fehlstellen ergänzt und Kriegsschäden behoben. Seit Vollendung der Arbeiten kommen die feinen Details der Bauzier eindrucksvoll zur Geltung.

Als Teil des von Gottfried Semper konzipierten, aber nie realisierten Kaiserforums bildet die sogenannte Neue Burg den südlichen Abschluss der Wiener Hofburg. Begonnen wurde der monumentale Bau zwischen Heldenplatz, Burggarten und Burgring im Jahr 1881 unter der Leitung von Gottfried Semper und Carl von Hasenauer, finanzielle Engpässe und mehrmalige Wechsel der Bauleitung verzögerten die Fertigstellung jedoch bis 1913. Heute sind in dem Gebäude Teile der Österreichischen Nationalbibliothek und Sammlungen des Kunsthistorischen Museums untergebracht.

Die viergeschoßige, insgesamt 170 Meter breite Palastfassade im Stil der

Neorenaissance ist auf den Burggarten ausgerichtet. Als markante Gliederungselemente treten ein Mittelrisalit sowie zwei Eckrisalite aus der Fassadenfläche hervor. Die beiden davon eingefassten Abschnitte werden durch jeweils neun Fensterachsen strukturiert, die im Bereich des Erdgeschoßes einen Wechsel zwischen Bogenstellungen mit Serliana-Motiv und Dreiecksgiebeln zeigen. Während die beiden unteren Geschoße kräftig rustizierte Mauerflächen aufweisen, zeichnen sich die beiden oberen Geschoße durch glatte Mauerflächen und Fensterumrahmungen mit Rund- und Dreiecksgiebeln aus. →



© Richard Wazle (3)

Ein weit auskragendes Hauptgesims mit Architrav und Doppeladler-Fries bildet den horizontalen Abschluss.



Kräftig profiliertes Fenster mit Dreiecksgiebel und Kaiserkrone

Detailansicht des westlichen Fassadenabschnittes nach der Sanierung





Der noch nicht sanierte östliche Fassadenabschnitt zeigt Verschmutzungen, Fehlstellen und Kriegsschäden.



Erstmalige Sanierung nach dem Krieg

Das ursprüngliche Erscheinungsbild der steinsichtigen Fassade war durch die Verwendung zweier in Farbe und Textur sehr ähnlicher Kalksteine aus Lagerstätten in Marzana, Istrien, sowie von der Insel Brač in Kroatien hell und beinahe monochrom. Vor Beginn der Sanierung 2018 zeigte sich die seit dem Krieg noch nie sanierte Fassade stark verschmutzt und geschwärzt. Über die gesamte Fläche verteilten sich kleinere Fehlstellen und Ausbrüche an den Mauerflächen und der Bauzier, hervorgerufen durch natürliche Auslöser wie Verwitterung und thermische Ausdehnung von Werkstücken. Darüber hinaus waren Splittertreffer und Einschusslöcher infolge der Kriegshandlungen am Ende des Zweiten Weltkriegs vorhanden.

Das denkmalpflegerische Konzept für den Fassadenabschnitt zwischen Mittelrisalit und westlichem Eckrisalit sah die Wiederherstellung des ursprünglichen

Erscheinungsbildes vor. Dazu wurde der gesamte Fassadenteil im Niederdruck-Sandstrahlverfahren gereinigt und die Festigkeit einzelner Steinpartien mittels Bohrwiderstandsmessungen geprüft. Insgesamt zeigte sich die Natursteinfassade in gutem Zustand. Kleinere Fehlstellen, Ausbrüche und Witterungsschäden wurden mit Steinerfüllmörtel geschlossen, schadhafte Fugenabschnitte schonend erneuert und Fehlstellen an den Ornamenten und dem Figureschmuck mit Restauriermörtel und Vierungen ergänzt. Zur Behebung von Schäden an Architekturelementen kamen in traditioneller Steinmetzmanier Vierungen zum Einsatz. •

Kolossalpilaster rahmen das Rundbogenfenster mit Porträtkopf und reicher Ornamentik.